



Im Blickpunkt

Molkereien

> Seite 3 und 5

Um einen Überblick über die aktuelle Milch- und Molkereilandschaft in Belgien zu vermitteln, haben wir in den vergangenen Wochen mit den führenden belgischen Milchverarbeitern gesprochen. In dieser Ausgabe: Arla Foods und Inex.

Hitzestress

> Seite 11

Von Hitze kann momentan keine Rede sein, aber was nicht ist, kann noch werden. Ohnehin empfinden Rinder schneller Hitzestress als oft angenommen wird. Wir erörtern angemessene Maßnahmen, um Hitzestress im Stall zu verhindern bzw. zu bewältigen.

Carbon Farming

> Seite 9

Die Welt sucht nach Wegen, um Kohlenstoff zu binden und der Klimaerwärmung entgegenzuwirken. Das Potenzial der lokalen landwirtschaftlichen Böden verliert man dabei allerdings oft aus den Augen. Carbon Farming ist das neue Credo der Bodenbewirtschaftung.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

29	Mai Samstag
30	Mai Sonntag
31	Mai Montag
1	Juni Dienstag
2	Juni Mittwoch
3	Juni Donnerstag
4	Juni Freitag
5	Juni Samstag
6	Juni Sonntag
7	Juni Montag
8	Juni Dienstag
9	Juni Mittwoch
10	Juni Donnerstag
11	Juni Freitag

Angepasste Arbeitsweise im Bauernbund

Aufgrund der aktuell gültigen Maßnahmen ist unser Büro in Sankt Vith zur Zeit geschlossen. Unsere Mitarbeiter arbeiten von zuhause aus, sind aber weiter telefonisch unter 080/41.00.60 oder per E-Mail info@bauernbund.be erreichbar.

Die Sprechstunden können weiter nach telefonischer Anmeldung unter 080/41.00.60 erfolgen. Bei Fragen an den Betriebsberatungsdienst rufen Sie bitte die 080/41.00.63 an.

Aktuelle Informationen leiten wir über Newsletter weiter. Wir danken unseren Mitgliedern für ihr Verständnis.

Wo tut sich was?



BAUERNBUND

Sprechstunden Marc Schröder

Nur auf telefonische Absprache!
Anmeldung im Sekretariat
des Bauernbundes, Tel.
080/41.00.60.



Ländliche Gilden

Sommerexkursion durch Wildkräuter- und Permakulturgarten mit Verköstigung

Die Ländlichen Gilden organisieren in Zusammenarbeit mit Wildkräuterexpertin Karin Laschet am Samstag, den 12. Juni von 10 bis 13 Uhr eine Exkursion durch ihren Garten an der Seminarküche Naturgenuss in Kelmis. Weitere Informationen auf Seite 15 und unter laendlichegilden.be.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedyer Str.

63, 4780 Sankt Vith, Tel.
080/28.03.50. Nur nach
Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
 - > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
 - > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reinertz, Tel. 080/44.44.05
- Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst: Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld
Wochenende vom 5. und 6. Juni:

- > Dr. Norbert Schmitz, Haltenfeld, 080/34.92.68
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- Wochenende vom 12. und 13.

Juni-

- > Dr. Guido Rodemers, Hün-
ningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr,
Manderfeld, bzw. Dr. My-
riam Miesen, Hergersberg,
080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy
und Weismes
Wochenende vom 5. und 6.

Juni:

- > Dr. Denis, Malmedy,
080/77.09.10
- > Dr. Michel, Weismes, Tel.
0497/86.27.22

Wochenende vom 12. und 13.

Juni:

Dr. Lejoly, Robertville, Tel.
080/44.63.23

DER BAUER MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmut Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmeyder Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven. Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus "der Bauer" ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.



Um uns über die Herausforderungen des Sektors zu informieren und den Milcherzeugern einen klaren Überblick über die aktuelle Milch- und Molkereilandschaft in Belgien zu vermitteln, haben wir in den vergangenen Wochen mit den führenden belgischen Milchverarbeitern gesprochen. Diese Woche lassen wir Inex und Arla Foods (Seite 5) zu Wort kommen.

INEX

Flexibilität und lokale Verankerung sind die Trümpfe

95% der Milch, die Inex von seinen 450 Lieferanten einsammelt, ist Weidemilch. Die Molkerei aus Bavegem (zwischen Aalst und Gent) hat sich in dieser Hinsicht eindeutig positioniert, aber das ist kein Selbstzweck. Denn: „Unsere Lieferanten produzieren nicht für uns, sondern für den Markt; sie wissen, dass der Milchpreis am Markt erwirtschaftet werden muss.“

Erfahrung wird in der Führungsspitze von Inex ganz groß geschrieben. Catherine Gilain-Pycke leitete die Geschicke des in der Provinz Ostflandern ansässigen Milchverarbeiters in vierter Generation. Nach fast 20 Jahren als Geschäftsführerin hat sie die Unternehmensleitung jetzt an Steven Dierickx abgetreten. „Zeit für neuen Wind und junge Leute“, begründet Gilain-Pycke ihre Entscheidung, aber ihr Nachfolger scheint sich bewusst zu sein, dass die DNA von Inex erhalten bleiben muss: Lokale Verankerung und hohe Wertschöpfung statt Wachstum. Ansprechpartner für die Lieferanten ist Koen Lowagie.

In den vergangenen zehn Jahren ist die Milchproduktion in Flandern um 40% gestiegen. Wie hat Inex sich zu dieser Entwicklung positioniert?

Steven Dierickx: „Wir hatten nie die Ambition, unsere Verarbeitungsmengen zu steigern. Unser Mengenwachstum ist deshalb weit unter der von Ihnen genannten Größenordnung geblieben. Unser Fokus liegt zuallererst auf Wertschöpfung und erst dann auf Mengenwachstum. Wir

wollen gemeinsam mit unseren Kunden wachsen und nehmen dann erst die entsprechenden Milchmengen an. Wir bevorzugen eine vertikale Zusammenarbeit über die gesamte Kette hinweg.“

Sie sind an einem Projekt mit Colruyt beteiligt, bei dem die Milcherzeuger einen Teil des Milchpreises für fünf Jahre festlegen können. Ein Erfolg?

Steven Dierickx: „Es ist eine Win-Win-Situation. Milchviehhalter können mittlerweile 24% ihrer Produktion des Jahres 2018 zu einem festen Preis verankern, mit einem zusätzlichen Indexierungsmechanismus für die variablen Kosten. Drei Viertel unserer Lieferanten sind auf dieses Angebot eingegangen. Dieser Zuspruch sagt alles. Wir konnten deshalb die Investition in eine neue Abfüllanlage schneller tätigen, während Colruyt sich die Versorgung mit lokaler Milch mit einem Nachhaltigkeitsaspekt in Bezug auf Herkunft und umweltfreundliche Verpackung gesichert hat. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir öfter auf diese Weise zusammenarbeiten können.“



Festpreise helfen auch beim Umgang mit Preisschwankungen in einem volatilen Markt. Wie gehen Sie damit um?

Catherine Gilain-Pycke: „Wir sind nicht die größten, aber es gibt nur wenige Unternehmen in unserem Land, in denen so viel unter einem Dach passiert. Wir haben ein sehr breites Sortiment von Produkten und Produktgruppen. Wir machen fast alles, außer Käse und Pulver. Das macht uns zu einem attraktiven Partner, zum Beispiel für den Einzelhandel.“

Die Kunden werden größer und größer. Der Einzelhandel schließt sich sogar in Einkaufszentralen zusammen. Kann eine lokal verankerte Molkerei in diesem Markt noch relevant bleiben?

Steven Dierickx: „Dank unserer Größe können wir sogar bestimmte Nischenmärkte leichter bedienen als größere Anbieter. Wir beliefern alle belgischen und niederländischen Supermarktketten. Wir sind sehr flexibel, auch in Bezug auf die Produktpalette, die wir vermarkten. Wir sind in der Lage, nah am Kunden zu sein und auf die Bedürfnisse und Trends des Marktes zu reagieren.“

Catherine Gilain-Pycke: „Schon vor zwanzig Jahren wurde unsere Größe in Frage gestellt, aber wir sind immer noch da – und bei bester Gesundheit. Und wir werden auch in zwanzig Jahren noch da sein. Der Trend der Verbraucher, lokal einzukaufen und nachhaltig zu wirtschaften, passt perfekt zu unserer DNA als Familienunternehmen.“

Inex (2020)

Anzahl Lieferanten	450
Verarbeitete Milch	275 Mio. l
Bruttojahresumsatz	202 Mio. Euro
Anzahl der Mitarbeiter	455 Vollzeitäquivalente (31. 12. 2020)
Produktpalette	Breites Sortiment an Trink- und Dessertprodukten, darunter Inex Joghurt und Bambix-Wachstumsmilch, kein Käse und kein Milchpulver.



Koen Lowagie (vorne) ist das vertraute Gesicht bei den Inex-Lieferanten. Catherine Gilain-Pycke hat die Unternehmensleitung an Steven Dierickx abgetreten.

© IVAN DE CLERCQ

► **Nachhaltigkeit wird oft als Trend auf dem Markt angeführt. In diesem Zusammenhang erwähnen Sie die Weidemilch. Ist das der Weg in die Zukunft für die belgische Milchviehhaltung?**

Steven Dierickx: „Die gesamte Kette ist davon überzeugt, dass die Nachhaltigkeit verbessert werden muss. Nachhaltigkeit wird zu einem Element, um auf dem Markt wettbewerbsfähig zu sein. Nicht nur für die Milcherzeuger, sondern auch für uns als Verarbeiter. Aber der Weidegang ist nur ein Aspekt. Die Kunden interpretieren Nachhaltigkeit auf unterschiedliche Weise; es gibt nicht die eine richtige Wahl. Deshalb werden wir unseren Milchbauern nie in eine Zwangsjacke stecken.“

Catherine Gilain-Pycke: „Wir haben uns vor etwa zehn Jahren für Weidemilch entschieden, auch weil die Niederlande ein wichtiger Absatzmarkt für uns sind und

das Thema dort zuerst aufgekommen ist. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass dieses Thema auch zehn Jahre später noch an Bedeutung gewinnt und wir die Weidemilch als Standard beibehalten.“

Wird dieser Mehraufwand angemessen vergütet?

Steven Dierickx: „Die Bezahlung entwickelt sich mit dem Markt. Wenn wir es schaffen, zum Beispiel für Weidemilch einen Mehrwert zu schaffen, dann ist es normal, dass die Bemühungen der Milcherzeuger korrekt vergütet werden. Es ist schließlich ihr Verdienst, dass wir den Markt bedienen können.“

Koen Lowagie: „Als Verarbeiter können wir die Verbindung vom Markt zu den Milcherzeugern nur schaffen, wenn alle gewinnen. Im Moment haben wir zum Beispiel keine separate Linie für GVO-freie Milch, weil der Markt uns in dem Bereich keine Nachfrage meldet. Dafür sehen wir aber eine Nachfrage nach belgischen Bio-Milchprodukten. Wir haben die Situation mit unseren Lieferanten erörtert und sind bereit, auf Bio umzustellen. Aber alles erfolgt immer auf freiwilliger Basis. Inex möchte seine Milcherzeuger nicht bevormunden, sondern wir wollen langfristig mit unseren jetzigen Partnern

zusammenarbeiten. Die Landwirte sind die Herren auf ihren Höfen.“

Molkereigenossenschaften bieten ihren Mitgliedern ein Mitspracherecht. Ist es für nachhaltige Handelsbeziehungen nicht wichtig, dass die Milcherzeuger mit am Tisch sitzen? Zum Beispiel über eine Erzeugerorganisation?

Koen Lowagie: „Zunächst einmal können wir als Verarbeiter keine Erzeugerorganisation gründen. Und ich habe auch nicht den Eindruck, dass unsere Lieferanten daran interessiert sind. Wir sind stark engagiert in der informellen Beratung und wir sind damit sehr erfolgreich. Alle Themen werden offen diskutiert. Wir kennen jeden Milchviehhalter mit Namen und sie kennen uns; die Wege sind kurz. Unsere Betriebsgröße erlaubt uns auch das.“

Sind Milcherzeuger, die sich nach einem besseren Milchpreis umsehen, bei Ihnen willkommen?

Koen Lowagie: „Diese Fragen kann ich nicht mit Ja oder Nein beantworten. Wir bewerten den Milchmarkt jede Woche neu und versuchen, unseren Milchbedarf möglichst genau einzuschätzen. Nur wenn wir längerfristig eine nachhaltige Marktnachfrage sehen, nehmen wir zusätzliche Milch an. Wir evaluieren ständig neu.“

Catherine Gilain-Pycke: „In der Quoten-Ära wusste man am Anfang des Jahres genau, wieviel Milch man im Laufe des Jahres verarbeiten würde. Das hat sich grundlegend geändert; manchmal hat man ein bisschen zu viel Milch, manchmal etwas zu wenig. Aber wir haben noch nie einen Milcherzeuger vor die Tür gesetzt. Wir setzen auf kontrolliertes Wachstum, immer mit Blick auf die Langfristigkeit, und eben nicht auf kurzfristigen Opportunismus. Wir sitzen mit unseren Lieferanten im selben Boot.“

Es geht um mehr als nur den Milchpreis?

Koen Lowagie: „Der Milchpreis ist nur ein Aspekt. In der Vergangenheit hat kaum jemand nachgefragt: ‚Was machen Sie mit meiner Milch?‘ Das ist heute ganz anders. Die Landwirte interessieren sich heute zu Recht für die Zweckbestimmung und die Absatzkanäle ihrer Milch und wie wir und sie auf den Markt reagieren können. Wir begrüßen dieses Interesse. Der Markt wird immer komplexer und anspruchsvoller. Das erfordert eine klare Vision, auch von der Molkerei. Es ist an uns, diese Rolle zu übernehmen.“

.....
Ivan De Clercq

.....
„Wir kennen jeden Lieferanten und sie kennen uns.“
.....

Milch und Daten für Markenartikel und Wertschöpfung

„Wir stellen manchmal höhere Ansprüche an unsere Mitglieder als andere Molkereien – und unsere Mitglieder sagen uns das auch“, gibt Paul Vanhengel von Arla Foods bereitwillig zu. Aber es ist ein Nehmen und Geben: Der europäische Molkereiriese steht im Ruf, seinen belgischen Mitgliedern über das Prämiensystem einen guten Milchpreis zahlen zu können. Dabei spielt auch die starke Performance zahlreicher Markenartikel, insbesondere im Ausland, eine wichtige Rolle.



Es ist verlorene Mühe, in Belgien ein Arla-Werk zu suchen, denn es gibt keins. Aber das ist auch nicht weiter von Bedeutung, dann gerade einmal 20 Kilometer von der belgischen Grenze entfernt, im deutschen Pronsfeld, verfügt die ursprünglich dänisch-schwedische Molkerei derzeit über eine Verarbeitungskapazität von rund 1,7 Mrd. l Milch. Und mit der Inbetriebnahme eines neuen Pulverturms in der zweiten Hälfte dieses Jahres kommen noch einmal 700 Mio. l hinzu! Diese Kapazitätserweiterung schafft jedoch (noch) keinen Platz für neue Mitglieder. Denn Arla möchte ganz klar nicht, dass der Anteil der Milch, die unter eigenen Marken vermarktet wird, verwässert wird. Wir sprachen mit Paul Vanhengel, der für die Mitgliederbetreuung in Belgien und den Niederlanden zuständig ist.

Arla verfügt in Belgien nicht über Verarbeitungskapazität. Ist das kein Nachteil für die belgischen Mitglieder-Lieferanten?

Paul Vanhengel: „Man mag das bedauern, aber Arla ist auf jeden Fall eine Bauerngenossenschaft. Die 600 belgischen Mitglieder sind Miteigentümer der Genossenschaft und damit auch am Kapital des

Unternehmens beteiligt. Sie erhalten den gleichen Milchpreis wie jedes andere Mitglied von Arla. Außerdem hat unser Land mit Marcel Goffinet aus St. Vith einen Vertreter im Aufsichtsrat der Genossenschaft. Die Verankerung ist somit gegeben.“

Arla steht international für 9.400 Mitglieder, 12,7 Mrd. l verarbeitete Rohmilch, 60 Verarbeitungsstandorte und mehr als 20.000 Mitarbeiter. Kann eine solche Struktur noch effizient gemanagt werden?

„Größe muss kein Nachteil sein, im Gegenteil. Größe bietet die Möglichkeit, Investitionen in größerem Umfang zu tätigen. So hat Arla im vergangenen Jahr insgesamt 580 Mio. Euro in Sachanlagen investiert – und 2021 werden es rund 700 Mio. Euro sein. Als großer Player können wir außerdem unsere Investitionen streuen, so dass sich ein eventueller Rückschlag weniger stark auf das Endergebnis auswirkt. Kleinere Molkereiunternehmen haben diesen Luxus nicht. Wir setzen aber auch auf der Kostenseite an. So haben wir im vergangenen Jahr 130 Mio. Euro an Einsparungen realisiert, und über vier Jahren gesehen werden es 400 Mio. sein.“

Ist es für einen EU-weiten Player nicht von Nachteil, dass die Anforderungen des Marktes von Land zu Land mitunter sehr stark abweichen? Z.B. besteht in Belgien kaum Nachfrage nach GVO-freier Milch. Trotzdem sind alle belgischen Arla-Lieferanten verpflichtet, GVO-frei zu produzieren.

„Auch das hat mit Effizienz zu tun. In Deutschland ist GVO-freie Milch das Standardprodukt und ich sehe nicht, dass sich daran in absehbarer Zeit etwas ändern wird. Von daher die Entscheidung, in ganz Deutschland, Belgien, den Niederlanden und Dänemark auf GVO-frei umzusteigen.“

Reicht ein Cent pro Liter als Vergütung für die Mehrkosten?

„Der Ausgangspunkt ist immer, dass die durchschnittlichen Kosten für die Produktion von GVO-freier Milch kompensiert werden müssen. Die Berechnungen dazu sind erfolgt und sie werden regelmäßig aktualisiert. Betriebe mit einem hohen Grasanteil und weniger Soja in ihren Rationen werden wahrscheinlich etwas herausholen können, während es für Betriebe mit weniger Gras und stattdessen mehr Mais eher auf eine Nulloperation hinausläuft.“

Neben der verpflichtenden Teilnahme am Qualitätsprogramm Arlagården gab es auch einen Aufpreis für die freiwillige Teilnahme an Arlagården Plus. Letzteres wird nun auch verpflichtend, wobei der Zuschlag in den regulären Milchpreis integriert wird. Was können Landwirte erwarten?

Arla Belgien (2020)

Anzahl der Mitglieder	600
Verarbeitete belgische Milch	495 Mio. l (in Pronsfeld)
Bruttojahresumsatz	10,6 Mrd. Euro (weltweit)
Anzahl der Mitarbeiter in Belgien:	25 Vollzeitäquivalente
Produktpalette	Breites Sortiment mit Schwerpunkt auf den Eigenmarken Arla, Lurpak, Puck und Castello. Stark in Bio- und GVO-freie Milch.



.....

„Wir generieren fast die Hälfte des Umsatzes durch unsere Markenartikel.“

.....

Je mehr Daten erfasst werden, desto mehr unterschiedliche Milchströme sind denkbar, die separat erfasst und verarbeitet werden. Lohnt sich der Aufwand auf Dauer?

„Dessen ist Arla sich bewusst. Milchströme von weniger als 50 Mio. l jährlich separat zu erfassen, zu verarbeiten und zu vermarkten, ist in unseren Augen schwierig. Die entscheidende Frage muss natürlich sein, ob wir für unsere Mitglieder etwas damit verdienen können. Deshalb haben wir 2018 das Einsammeln von Weidemilch vorübergehend eingestellt. Ende letzten Jahres bot sich aber wieder eine Gelegenheit bei einem Einzelhändler, und zwar zum korrekten Preis. So konnten wir mit einer Gruppe unserer Landwirte erneut eine Verpflichtung eingehen, belgische Weidemilch zu liefern.“

Der Einzelhandel bietet nur Verträge von kurzer Laufzeit an, auf die sich die Molkereien wohl oder über einlassen müssen, wobei der Preis ein wichtiges Kriterium ist. Steht Arla darüber?

„Nein. Der Einzelhandel ist in ganz Europa sehr gut organisiert. Er verlangt oft zusätzliche Standards, ist aber nicht immer bereit, dafür mehr zu bezahlen. Unser Appell an den Einzelhandel lautet: Schließen Sie längere Verträge als nur über sechs Monate ab! Wir sind offen, um Ihre zusätzlichen Anforderungen zu erfüllen, aber bieten Sie uns eine angemessene, ausreichende Vertragslaufzeit an, z.B. drei Jahre. Dann lässt sich das gewünschte System mit den Milcherzeugern umsetzen, aber doch nicht für sechs Monate. Glücklicherweise haben wir starke Marken im Portfolio, so dass wir weniger abhängig sind von Kontrakten mit kurzer Laufzeit.“

Wie wichtig sind diese Eigenmarken für Arla?

„Sehr wichtig. 48,9 % des gesamten Umsatzes erwirtschaften wir mit unseren Marken, Tendenz steigend. Neben den Marken Arla und Lurpak haben sich auch die trinkfertigen Kaffeegetränke, die wir

- „Arlagården bündelt die Anforderungen, die Arla in Sachen Milchqualität, Lebensmittelsicherheit, Tierschutz und Umwelt stellt. Das Programm umfasst 130 Kriterien. Bei Arlagården Plus kommen weitere 70 Punkte hinzu, mit denen wir zusätzliche Informationen von unseren Mitgliedern erfragen. Damit kommt Arla den Anforderungen der Verbraucher entgegen, die unter anderem immer mehr Wert darauf legen, woher unsere Produkte kommen, wie die Kühe gefüttert und versorgt werden usw. Im vergangenen Jahr haben wir darüber hinaus den Klima-Check eingeführt, um Einsicht in die klimarelevanten Emissionen der Betriebe zu erhalten.“

Welche Ziele verfolgt Arla mit diesem Klima-Check?

„Wir wollen unsere CO₂-Emissionen in den nächsten Jahren deutlich reduzieren – um 30% bis 2030 – und bis 2050 wollen wir komplett klimaneutral sein. Unsere Mitglieder sind ein wichtiger Teil der Lösung. Aber um sich verbessern zu können, muss man erst die Ausgangssituation bewerten. Über unser eigenes Klima-Check-Tool lässt sich die CO₂-Produktion pro Liter Milch beispielsweise eines dänischen, britischen, deutschen oder belgischen Arla-Betriebs perfekt vergleichen. Wenn der Self-Scan Probleme oder Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigt, erhält der Milcherzeuger die notwendige Betreuung.“

für Starbucks produzieren und vertreiben, sehr gut entwickelt.“

Und in Belgien?

„In Belgien ist Arla erst seit etwa drei Jahren auf dem Verbrauchermarkt präsent, unter anderem mit den Marken Skyr, Apetina und Melkunie Protein. Wir verzeichnen ein starkes jährliches Wachstum, starten aber von einem niedrigem Ausgangsniveau. Belgien ist ein sehr wettbewerbsintensiver Markt mit einem hohen Anteil an Handelsmarken. Aber auch in Belgien wollen wir in den kommenden Jahren mit Molkereiprodukten wachsen, die einen Mehrwert bieten.“

Wie blickt eine europäische Genossenschaft auf - bei allem Respekt - eher lokale belgische Genossenschaften wie Milcobel und LDA?

„Gerade weil wir bei den Marken international so stark sind, sehen wir sie nicht sofort als Konkurrenten, sondern als Kollegen und Mitspieler. Unsere direkten Konkurrenten sind andere große internationale Unternehmen. Wir wollen unseren Milcherzeugern einen überdurchschnittlichen Milchpreis zahlen und das gelingt uns in der Regel auch. Das müssen wir auch, denn andernfalls wäre der Enthusiasmus unserer Mitglieder für die Teilnahme z.B. an Arlagärten oder am Klima-Chek sicherlich geringer.“

Arla ist auch der weltweit größte Verarbeiter von Bio-Milch. Wie bewerten Sie diesen Markt?

„Wir verarbeiten jährlich etwa 1,1 Mrd. l Biomilch. Angebot und Nachfrage sind wegweisend. In Schweden und Dänemark wird für Biomilch anteilig weniger gezahlt als in Belgien, den Niederlanden oder Deutschland, weil das Angebot an Biomilch in den skandinavischen Ländern teilweise die dortige Nachfrage übersteigt. Im Gegensatz zu konventioneller Milch, bei der jedes Arla-Mitglied den gleichen Milchpreis hat, wird der Biomilchpreises regional ermittelt. Bio-Milcherzeuger schauen mit großem Interesse auf die Nachhaltigkeitsinitiativen im ‚konventionellen‘ Segment. Sie sind sich bewusst, dass sie den Unterschied in den Standards groß genug halten müssen, um den Mehrpreis zu rechtfertigen.“

.....
Ivan De Clercq

SCHADSTOFFBELASTUNG

Null-Ziel bis 2050

Die EU-Kommission hat einen Aktionsplan für Schadstofffreiheit von Luft, Wasser und Boden bis 2050 verabschiedet. Ziel ist es, Verschmutzungen aller Art so weit zu reduzieren, dass sie für die menschliche Gesundheit und die Ökosysteme keine Gefahr mehr darstellen.

Der *Zero Pollution Action Plan* (ZPAP) bindet alle einschlägigen EU-Politikfelder mit ein. Die Landwirtschaft ist mehrfach betroffen, insbesondere in den Bereichen Luft- (Ammoniak...) sowie Wasser- und Bodenqualität (Pflanzenschutzmitteln, Nitrat, Phosphat...). Bis 2030 werden mehrere Zwischenziele formuliert, wie z. B. die Reduzierung der gesundheitlichen Auswirkungen (vorzeitige Todesfälle) durch Luftverschmutzung um 55%, die Reduzierung der Ökosysteme, in denen die Luftverschmutzung die biologische Vielfalt bedroht, um 25% und die Reduzierung der Nährstoffverluste um 50%. Darüber hinaus soll der Einsatz und das Risiko von chemischen Pflanzenschutzmitteln sowie der Verkauf von antimikrobiellen Mitteln für Nutztiere stark zurückgefahren werden. Vervollständigt wird das Ganze durch Ziele in Sachen Verringerung der Lärmbelastung, des Plastikmülls im Meer, des in die Umwelt freigesetzten Mikroplastiks, des Abfallanfalls im Allgemeinen usw.

Zur Verwirklichung dieser Ziele sieht der Aktionsplan u.a. folgende Maßnahmen vor:

- > Angleichung der Luftqualitätsnormen an die jüngsten Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation;
- > Überprüfung der Normen für die Wasserqualität;
- > Reduzierung der Schadstoffbelastung der Böden;
- > Förderung der Null-Schadstoffbelastung durch Produktion und Verbrauch;
- > Verstärkung der Durchsetzung von Null-Schadstoff-Bestimmungen mit Umwelt- und anderen Behörden.

Ja, aber

Copa und Cogeca haben umgehend reagiert. Sie unterstützen den allgemei-

nen Ansatz des Aktionsplans, merken aber an, dass das Verlangsamen von wirtschaftlichen Aktivitäten nicht der beste Weg zur Schadstoffprävention und -minderung ist. Als Beispiel führen sie an, dass die europäische Landwirtschaft die Ammoniak-Belastung sowie weitere Emissionen und Ausstöße wesentlich verringert hat und gleichzeitig ihre Produktivität gesteigert hat.

Hinsichtlich der die Landwirtschaft betreffenden Teile des Aktionsplans sprechen sie sich dafür aus, das Wachstumspotenzial der landwirtschaftlichen Fläche beizubehalten und Flächenstilllegung von fruchtbarem Ackerboden zu vermeiden, da diese die Grundlage für die Ernährungssicherheit und eine Lieferquelle für erneuerbare Rohstoffe darstellen und darüber hinaus wichtig für den Erhalt der Biodiversität sind.

Die beiden europäischen Dachverbände begrüßen das Ziel, die kreislaforientierte Bioökonomie zu stärken. Landwirtschaftliche Nebenprodukte und Rückstände sowie landwirtschaftliche Einrichtungen bieten großes Potential für Synergien (z. B. kohlenstoffarme Bioenergie-Produktion, Nutzung der Abwärme in lokalen Fernwärmanlagen) und für Weiterentwicklung. Dagegen lehnen Copa und Cogeca das Vorhaben ab, den Anwendungsbereich der Richtlinie für industrielle Emissionen auf die Landwirtschaft auszuweiten, um deren Ammoniakemissionen weiter zurückzufahren. Dies würde für die landwirtschaftlichen Betriebe nur zu einem verwaltungstechnischen Mehraufwand führen, ohne sich positiv auf die NH₃-Emissionen auszuwirken.

.....
Quelle: Pressemitteilung Copa-Cogeca



NGT-Pflanzen statt GVO

© SHUTTERSTOCK.COM

„Neue genomische Techniken (NGTs) können einen Beitrag zu nachhaltigen Lebensmittelsystemen leisten, da sog. ‚NGT-Pflanzen‘ resistenter gegen Krankheiten, Umweltbedingungen und Klimawandel sind. Darüber hinaus können sie auch bessere ernährungsphysiologische Eigenschaften bieten, wie z.B. weniger Fettsäuren oder ein gesünderes Fettsäurespektrum. Und sie können mit weniger Inputs wie Pflanzenschutzmitteln angebaut werden“, so die EU-Kommission in ihrer NGT-Studie.

Wieder ein neuer Begriff: NGT-Pflanzen. Neue genomische Techniken sind Züchtungstechniken, bei denen das genetische Material von Organismen verändert wird,

aber auf andere Weise als bei den „klassischen“ GVOs: Es wird nur „eigenes“ genetisches Material „umgepflanzt“, und – kurz gesagt – es werden keine Arten genetisch „vermischt“. Die Studie wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Rates durchgeführt, nachdem der Europäische Gerichtshof entschieden hatte, dass auch NGT-Pflanzen unter die sehr strenge GVO-Richtlinie fallen. Aber was nun?

Noch ein langer Weg

Unter NGTs fällt ein sehr breites und vielfältiges Spektrum neuer Techniken wie Mutagenese, Cisgenese, Intragenese... Für die einen ist das unverständliches Chinesisch, für die anderen sind es viel-

versprechende Züchtungstechniken, auf die Einwände gegen die klassischen GVOs nicht zutreffen. Ein Punkt, der der EU aber nach wie vor Sorgen bereitet, sind die möglichen Folgen für die Sicherheit und die Umwelt (Biodiversität, Koexistenz mit ökologischer und GVO- bzw. NGT-freier Landwirtschaft, Kennzeichnung usw). In den kommenden Monaten soll eine Folgenabschätzung und eine öffentliche Konsultation im Hinblick auf eine mögliche Anpassung der europäischen GVO-Vorschriften folgen. „Wenn es der EU-Kommission mit ihrer Studie ernst ist, muss sie jetzt schnell handeln“, betont Copa-Cogeca. Die Debatten dauern nun schon seit Jahren und der aktuellen GVO-Richtlinie sind jahrelange harte Debatten vorausgegangen. Copa-Cogeca will nicht, dass sich dies alles wiederholt. Denn die Zeit wird knapp; schließlich handelt es sich um eine völlig andere Technik als bei den „traditionellen“ GVO-Techniken. NGT verdienen deshalb einen eigenen, unbefangenen Ansatz.

.....

Jacques Van Outryve

FARM TO FORK

Kein Anlass zum Feiern

Vor einem Jahr hat die EU-Kommission die Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ (*Farm To Fork*) vorgestellt. 30 europäische Dachverbände aus der landwirtschaftlichen Szene sehen in diesem Geburtstag aber keinen Grund zur Freude.

Die Verbände stehen dem Ansatz der Strategie „Vom Hof auf den Tisch“ nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber. Sie sind sich darüber im Klaren, dass unser Lebensmittelsystem weitere Maßnahmen zur Verbesserung seiner Nachhaltigkeit ergreifen muss. Sie fürchten aber, dass sich das Ganze folgenswer auf die Produktionskapazitäten der europäischen Landwirtschaft und ihre Wettbewerbsfähigkeit, die EU-Importe und letztlich die Verbraucherpreise auswirken wird. Sie kritisieren, dass die EU-Kommission sich zu diesen Bedenken ausschweigt. Denn in Brüssel hat man sich noch immer nicht dazu durchgerungen, eine umfassende

Folgenabschätzungsstudie der Strategie vorzunehmen. Diese war zwar von Vizepräsident Frans Timmermans versprochen worden, aber mittlerweile sei deutlich, dass es keine solche Studien geben werden.

Die Unterzeichner der Pressemitteilung erachten das Versäumnis der EU-Kommission gleichermaßen als unverständlich und inakzeptabel. Und dies umso mehr, als kein Geringerer als die US-Regierung eine solche Studie durchführt. Jawohl, die USA erachten es für erforderlich, eine Studie zu den Auswirkungen der europäischen „Farm to Fork“-Strategie zu erstellen, die EU-Kommission dagegen nicht!

Gesunder Menschenverstand, bitte!

Die 30 Verbände fordern die Anwendung von drei Grundsätzen, die auf dem gesunden Menschenverstand beruhen:

- > die Gewährleistung einer Politik auf der Basis konkreter Daten und wissenschaftlicher Erkenntnisse statt ideologisch und politisch motivierte Entscheidungen,
- > die Aufnahme von Gesprächen darüber, wie die EU-Kommission sich die Umsetzung ihrer Strategie konkret vorstellt und
- > die Durchsetzung der gleichen ehrgeizigen Anforderungen, die an den EU-Binnenmarkt gestellt werden, gegenüber den internationalen Handelspartnern, die nicht die gleichen Ambitionen verfolgen.

Zu den Unterzeichnern gehören neben Copa-Cogeca und CEJA u.a. die europäischen Vereinigungen der Dünge- und der Futtermittelindustrie, der Lohnunternehmer, der Fleisch- und der Milchindustrie, der Grundeigentümer.

.....

Quelle: Pressemitteilung Copa-Cogeca



Carbon Farming - das neue Zauberwort

Die ganze Welt sucht nach neuen Wegen, um Kohlenstoff zu binden und der Klimaerwärmung entgegenzuwirken. Das Potenzial der lokalen landwirtschaftlichen Böden verliert man dabei allerdings oft aus den Augen. Carbon Farming ist das neue Credo der Bodenbewirtschaftungsweise.

Durch die Förderung der Humusbildung hofft man, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können: dem Klimawandel entgegenwirken und die Qualität der Böden, speziell der Ackerböden verbessern. Die lokale Kompensation des CO₂-Ausstoßes von Industriebetrieben durch die Landwirtschaft könnte eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten darstellen: CO₂-Produzenten, Landwirte und die Gesellschaft.

Immer mehr Wirtschaftsakteure sind an einem „klimaneutralen“ Image interessiert – und sind willens, Schritte zur Umsetzung dieses Ziels zu unternehmen. Aber tatsächliche Null-Emissionen sind utopisch. Für den unvermeidbaren Restteil gilt es Kompensationsmöglichkeiten zu finden. Noch sucht man diese oft fern der Heimat, wie z.B. in Form von Aufforstungen in den Entwicklungsländern. Aber wäre eine CO₂-Kompensation vor Ort, über die eigene Landwirtschaft, nicht sinnvoller?

Das Interreg-Projekt „Carbon Farming“ des Nordsee-Raums untersucht seit 2019 Möglichkeiten, kohlenstoffbewusste Landwirtschaft mit lokalen Landwirten in die Praxis umzusetzen. Die Zahl der Initiativen und interessierten Unternehmen, PR-Büros, Start-ups und staatlichen Stellen nimmt stark zu; immer mehr Akteure wenden sich an die am Interreg-Programm beteiligten Partner, um einen Einstieg zu finden. Eine Reihe von konkreten Möglichkeiten wird derzeit untersucht.

.....
**+ 0,4% C-Speicherung
im Boden reichen aus,
um CO₂-Emissionen zu
kompensieren.**
.....

Carbon Farming - Wozu?

Jährlich steigt die CO₂-Menge in der Atmosphäre um 4,3 Mrd. t an. Um dies zu kompensieren, würde es bereits ausreichen, die im Boden gebundene Kohlenstoffmenge um 0,4% zu steigern! Dann wären Treibhauseffekt und Klimawandel weitgehend ausgeschaltet. Je mehr der Boden bedeckt ist, desto reicher ist er an organischer Substanz und damit an Kohlenstoff. Im Kampf gegen die globale Erwärmung lag der Schwerpunkt bisher vor allem auf dem Schutz der Wälder und die (Wieder-)Aufforstung von waldfreien Gebieten. Das soll sich ändern, denn auch im Bereich der Landwirtschaft besteht viel Potenzial zur langfristigen Bindung von Kohlenstoff.

Mehr Kohlenstoff im Boden ist auch gut für den Landwirten. Denn mehr Kohlenstoff bedeutet mehr Humus, bessere Bodenfruchtbarkeit, widerstandsfähigere Böden und Pflanzen, mehr Artenvielfalt, weniger Erosion, eine höhere Wasserspeicherkapazität und eine bessere Aufnahme von Nährstoffen durch die Pflanzen. Durch die Speicherung von Kohlenstoff im Boden kann sich die Landwirtschaft auch besser gegen extreme Wetterbedingungen und die Auswirkungen des Klimawandels schützen.

Chancen ergreifen, bevor es andere tun!

Mit diesen Trümpfen in der Hand scheint die Zeit reif zu sein, um Partnerschaften zu gründen. Für Landwirte fühlt es sich aber immer noch seltsam an, neben Lebensmitteln auch Dienstleistungen oder Kohlenstoffzertifikate zu verkaufen. Doch es mehren sich die Stimmen, die überzeugt sind, dass die Landwirtschaft diese Chance beim Schopf ergreifen und die Rahmenbedingungen schnell selbst definieren sollte, bevor andere es an ihrer Stelle tun.

Oft ist der Schritt zum Carbon Farming gar nicht so weit. Vorbilder gibt bereits zur Genüge, z.B. die vielen Betriebe, die bereits für schonende Bodenbearbeitungstechniken optiert haben. Diese müssen oftmals nur noch etwas verfeinert werden, um das Kohlenstoff-Speicherungspotenzial des Bodens voll auszuschöpfen. Und natürlich müssen sie breitere, massivere Verbreitung in der Praxis finden.

Eine angemessene finanzielle Unterstützung kann dieser Implementierung einen Schub geben. Ein neues Verdienstmmodell ►

© INAGRO

kann die Mehrkosten (teilweise) kompensieren. Wenn Landwirte einen positiven Beitrag zum Klima leisten, muss dies auch angemessen honoriert werden. Außerdem ist der Aufbau von Humus im Boden ein langfristiges Unterfangen, das minunter die Arbeit einer ganzen Generation erfordert. Der Landwirt und das Wirtschaftsunternehmen engagieren sich also über mehrere Jahre in einem solchen Prozess. Bei Partnerschaften oder Verdienstmödeln sind daher langfristige Garantien für die Landwirte unerlässlich.

Geschäftsmodell in der Mache

Ein klarer Return on Investment ist unverzichtbar, damit sich Landwirte und andere Stakeholder im Carbon Farming engagieren. Dafür sind Verdienstmödeln unerlässlich, die sowohl ökonomisch und ökologisch sinnvoll sind. Die an den Projekten beteiligten Landwirte sind überzeugt, dass Carbon Farming eine „klima-positive“ Geschichte für den Sektor sein kann, vorausgesetzt, es wird der richtige Ansatz gewählt. Das Konzept muss klar und erkennbar sein, um bei Landwirten und Gesellschaft Unterstützung zu finden. Der Landwirt muss nachweisen können, dass er etwas Neues oder Zusätzliches tut, zum Beispiel seine Fruchtfolge verbessert oder Hecken und Bäume pflanzt. Maßnahmen, die visuell als Veränderung erkennbar sind, geben der Sache einen zusätzlichen Mehrwert. Solche neuen Initiativen in der Landschaft ausreichend sichtbar zu machen, trägt zur Verbesserung des Images der Landwirtschaft bei. Der Sektor muss mehr Mut haben, zu sagen und zu zeigen, was er bereits gut macht.

Der Landwirt kann seine Initiative zur Kohlenstoffspeicherung mit oder in einer



Bodenbedeckung nach der Ernte der Hauptfrucht und Untersaaten verbessern die Einlagerung von Kohlenstoff im Boden.

Nebenaktivität verstärken, wie z. B. Freizeit- und Erholungsangebote auf dem Bauernhof, Betriebsführungen oder Lebensmittelpakete. Auf diese Weise leistet er nicht nur wertvolle Image-Arbeit für seinen Betrieb und den gesamten Sektor, sondern erschließt sich auch Nebeneinkünfte.

.....

Patrick Meulemeester und Jana Roels, Innovatiesteunpunt; Evelien Lambrecht und Franky Coopman, Inagro

Techniken des Carbon Farming

Mit folgenden Methoden und Techniken kann die Kohlenstoffspeicherung in den (Acker-)Böden verbessert werden:

- > den Einsatz von Bodenbedeckern und Untersaaten (z. B. Gras in Mais) maximieren,
- > für erweiterte Fruchtfolgen optieren,
- > organischen Dünger (vorzugsweise in kompostierter Form) statt Mineraldünger einsetzen, um die Nährstoffversorgung zu gewährleisten,
- > angepasstes Grünlandmanagement (Grasarten/-sorten mit hoher Wurzel-

dichte, Saatmischungen mit Leguminosen, keine Überweidung...)

Neben den Techniken, die die Einlagerung von organischer Substanz im Boden fördern, gibt es auch Techniken, die den natürlichen Abbau (Mineralisierung) der organischen Substanz verlangsamen. Die offensichtlichsten Techniken sind die Begrenzung der Bodenbearbeitung auf das unverzichtbare Minimum bzw. der gänzliche Verzicht auf die Bodenbearbeitung, damit die Bodenstruktur maximal erhalten bleibt.

Neues grünes Geschäftsmodell

In ihrer „Farm to Fork“-Strategie glaubt die EU-Kommission, dass sich mit ein paar Schlagworten alle Probleme, mit denen die modernen Lebensmittelsysteme konfrontiert sind, in Luft auflösen. Überall ist die Rede von neuen, innovativen Techniken – inklusive der Biotechnologie und die Entwicklung von „biobasierten“ Erzeugnissen –, die alles richten sollen.

In einer anderen Studie der EU-Kommission wird „Carbon Farming“ ins Spiel gebracht. Die Bindung von Kohlenstoff durch Land- und Forstwirtschaft wird in der „Farm to Fork“-Strategie als neues grünes Geschäftsmodell gepriesen. Landwirtschaftliche Praktiken, die der Atmosphäre langfristig CO₂ entziehen, tragen zum Ziel der Klimaneutralität bei und sollen finanziell belohnt werden. Und woher soll das Geld kommen? Entweder aus der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) oder von „anderen öffentlichen oder privaten Initiativen“, so die EU-Kommission, die auch einen „Kohlenstoffmarkt“ in Betracht zieht. Markt, das ist Angebot und Nachfrage – und das klingt bei den derzeit stark gestiegenen Kohlenstoffpreisen wie Musik in unseren Ohren. Mit ihrer technischen Studie stößt die EU-Kommission die Debatte an und zeigt einige ergebnisorientierte Mechanismen auf. In der neuen GAP werden die Mitgliedsstaaten die Möglichkeit haben, Carbon Farming zu testen. Es ist anzumerken, dass die USA seit mehr als 20 Jahren an einem lukrativen Carbon Farming basteln. Offensichtlich funktioniert die Sache nicht so, wie die Theoretiker es sich vorgestellt haben... Und in Europa? Geht es der Kommission in erster Linie nur darum, eine verpflichtende Kohlenstoffbuchhaltung für jeden Betrieb einzuführen?

.....

Jacques Van Outryve



HITZESTRESS

Gegenmaßnahmen im Stall

In unserer Region empfinden Rinder schneller Hitzestress als man allgemein annimmt. Dies wirkt sich unweigerlich auf die Milchproduktion und die Fruchtbarkeit aus, besonders bei Rindern mit einer hohen Stoffwechselintensität. In diesem Artikel werden Maßnahmen zur Reduzierung des Hitzestresses im Stall erörtert.

In der jüngeren Vergangenheit haben sich lang anhaltende Hitzeperioden gehäuft. Wenn dieser Trend anhält, werden Rindvieh- und speziell Milchviehhalter zunehmend gezwungen sein, Maßnahmen gegen Hitzestress im Stall zu ergreifen. Denn der Stall ist mittlerweile in vielen Betrieben der Ort, an dem das Vieh auch im Sommer die meiste Zeit des Tages verbringt.

Unter unseren Klimabedingungen setzt bereits ab 22°C Hitzestress ein, insbesondere bei hochleistenden Milchkühen. Erhöhung der Luftzirkulation und andere Maßnahmen der Wärmeabführung sind deshalb selbst in diesem Temperaturbereich kein überflüssiger Luxus. Und wenn der Stall länger kühl bleibt, leiden die Tiere bei höheren Temperaturen weniger unter Hitzestress.

Dachdämmung

Der Stall erwärmt sich hauptsächlich durch direkte Sonneneinstrahlung über offene bzw. lichtdurchlässige Seitenwände oder Lichtplatten im Dach. Das Aufhängen von Beschattungsnetzen an den Seitenwänden und das Tünchen der Dachlichtplatten mit Kalk verhindern das Eindringen dieser direkten Strahlung. Aber damit ist es nicht getan, denn wenn sich das Dach selbst erwärmt hat (die Dachtemperatur kann mehr als 60°C betragen), strahlt die Wärme über dessen Innenseite in den Stall. Der einfachste Weg, um diese Strahlung zu verhindern, ist die Dämmung des Daches. Diese Investition ist bei Neubauten sicherlich gerechtfertigt, aber auch bei bestehenden Ställen ist es möglich, Dämmplatten unter den Pfetten anzubringen, um die Stäl-

le im Sommer kühler zu halten. Theoretisch kann auch das Besprühen des Daches mit Wasser eine Abhilfe schaffen, denn mit dieser Technik ist es möglich, die Dachtemperatur zu senken. Allerdings wird hierfür eine große Menge Wasser benötigt.

Kühlung im Stall

Alle Maßnahmen, um Hitzestress zu reduzieren bzw. zu verhindern, beruhen auf den Prinzipien der Kühlung: Intensivierung der Luftzirkulation (Zugluft) und Entzug von Energie (Wärme) aus dem Tier und der Luft durch Wasserverdunstung. Die Kühlung durch Zugluft erleichtert es den Tieren, ihre Wärme an die Umgebung abzugeben. Hierfür verwendet man Ventilatoren, die an strategischen Stellen angebracht werden.

Die Wahl des Ventilators hängt von der Stallstruktur sowie den Bedürfnissen und dem Budget des Viehhalters ab. Die beiden gängigsten Typen sind Axial- und HVLS-Ventilatoren. Erstere hängen vertikal und verteilen die Luft horizontal, bei **HighVolumeLowSpeed**-Ventilatoren ist es umgekehrt (horizontale Aufhängung und vertikale Luftverteilung). Axialventilatoren sind in der Anschaffung relativ günstig, verbrauchen aber mehr Strom als HVLS-Ventilatoren. Darüber hinaus sind Axiallüfter aufgrund ihrer Abmessungen flexibler einsetzbar (Platzierung, Verwendung...). Unter Umständen kann man beide Typen auch kombinieren. Seit einigen Jahren ist ein neuer Ventilatorotyp auf dem

Abbildung 1: Anordnung von Axialventilatoren

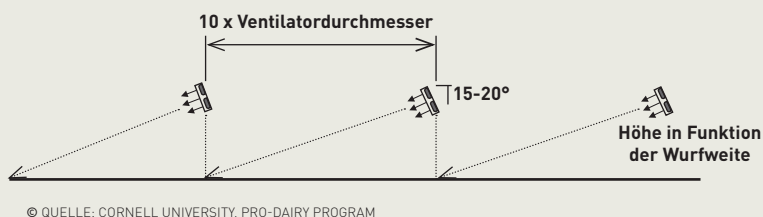
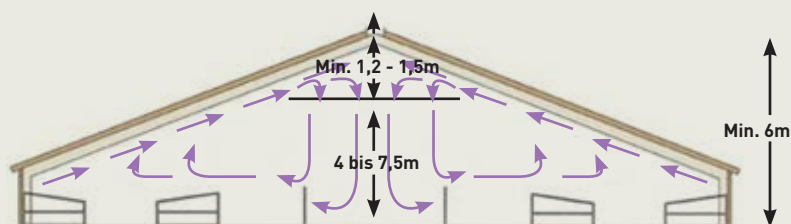


Abbildung 2: Luftzirkulation bei horizontalen angebrachten Ventilatoren



Markt, ein vertikaler Ventilator, der mit Flügeln ausgestattet ist, um die Luft besser über den Tieren zu verteilen.

Positionierung der Ventilatoren

Ventilatoren werden vorzugsweise über den Funktionsbereichen wie dem Fressbereich und den Liegeboxen aufgehängt. Besonders laktierende Milchkühe müssen viel fressen und viel liegen, damit die Laktationskurve nicht zu schnell abfällt. Die Kühlung ist aber auch für Trockenstehher und frisch gekalbte Kühe wichtig. Und sogar für junge Kälber, weil Hitzestress im jungen Alter einen starken negativen Einfluss auf die Euterentwicklung hat, worunter dann die spätere Milchleistung leidet. Wenn die finanziellen Mittel begrenzt sind, ist es sicherlich eine Überlegung wert, zuerst den Stallbereich mit Ventilatoren auszustatten, in dem die Close-up-Kühe (zwei bis drei Wochen vor der Kalbung) und die jungen Kälber un-

Bei großer Hitze gilt:
tagsüber im Stall,
nachts auf die Weide!

tergebracht sind. An zweiter Stelle in der Rangfolge stehen der Wartebereich und der Melkstand, dann der Bereich der Hochleistungsgruppe und zuletzt der Bereich der Spätlaktierer. Ähnlich bei Fleischvieh: erst die Kälber, dann der Fressbereich und schließlich die Strohboxen. Trennwände zwischen den Boxen schränken den Wirkungsgrad der Ventilatoren ein. Dieses Problem kann behoben werden, indem man die im Mittelgang angebrachten Ventilatoren so ausrichtet, dass sie die Luft in Richtung der Seitenwände blasen.

Es muss aber immer auch darauf geachtet werden, dass die Lüftungsrichtung mit der im Sommer vorherrschenden Windrichtung übereinstimmt.

Abstände und Höhe

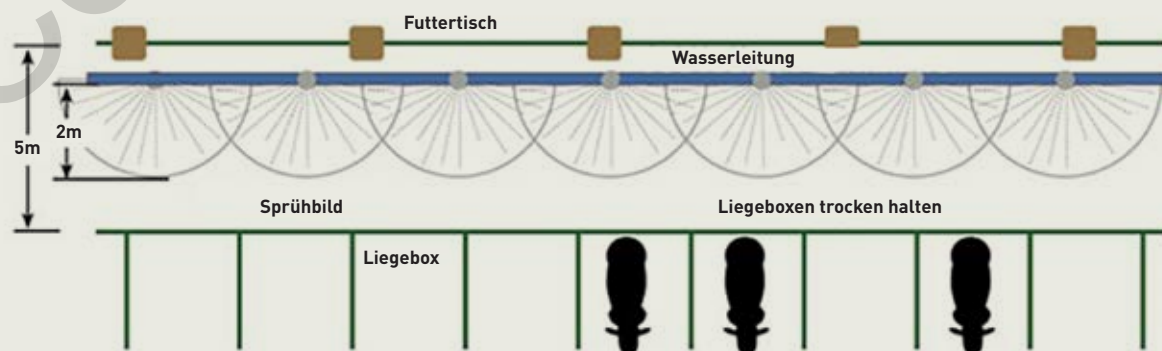
Die Platzierung von Vertikalventilatoren hängt hauptsächlich von ihrer Wurfweite ab (d.h. die Entfernung, bis zu der noch eine Windgeschwindigkeit von 2 Meter pro Sekunde erzielt wird). Als Faustregel gilt: Die Wurfweite entspricht dem Zehnfachen des Durchmessers. Entsprechend werden Ventilatoren mit einem Durchmesser von 1 Meter in einem Abstand von etwa 10 Metern angeordnet. Sie werden in einem leichten Winkel so nach unten ausgerichtet, dass der Luftstrom unter dem folgenden Ventilator auf den Boden trifft (Abbildung 1). Die Aufhängenhöhe kann je nach Stallbereich variieren. Z.B. können bzw. müssen sie im Bereich des Futtertischs und des Fressbereichs höher angebracht werden als über den Liegeboxen, damit auch höhere Maschinen passieren können.

Um eine ausreichende Wirkung zu erzielen, müssen HVLS-Ventilatoren mindestens 4 m und besser noch 7,5 m und höher über dem Boden angebracht werden (Abbildung 2). Im Gegenzug kommt man mit einer geringen Anzahl Ventilatoren aus, da sie eine größere wirksame Reichweite haben.

Direkte Kühlung der Tiere

Neben der Verbesserung der Wärmeabfuhr aus der Umgebung ist es auch möglich, die Tiere direkt zu kühlen, indem man sie mit Wasser besprüht. Das Prinzip basiert auf der Verdunstung des Wassers beim Kontakt mit den Tieren. Dieser Prozess erfordert Energie, die den Tieren in Form von Wärme entzogen wird. Auf diese Weise kann die Körpertemperatur um 0,3 bis 0,7°C gesenkt werden.

Abbildung 3: Sprinkleranlage am Fressgitter





© TWAN WIERMANS

Am Fressgitter ist ein Rohr mit Sprühköpfen angebracht, die in zeitlichen Abständen (z.B. 1 bis 3 Minuten pro Viertelstunde) relativ kleine Tropfen versprühen. Dies geschieht immer in Kombination mit einer ausreichenden Luftzirkulation, um zu verhindern, dass die relative Luftfeuchtigkeit lokal zu hoch ansteigt. Wichtig ist auch, dass die Sprühgeräte so platziert sind, dass die Liegeboxen trocken bleiben, und bezüglich Durchfluss und Tropfengröße so eingestellt sind, dass die Euter stets trocken bleiben (Abbildung 3).

Auch die Stallluft kann mit Wasser gekühlt werden. Indem Wasser unter (sehr) hohem Druck durch feine Düsen gepresst wird, entsteht ein sehr feiner Nebel, der der Luft beim Verdampfen direkt Wärme entzieht. Auch hier muss darauf geachtet werden, dass die relative Luftfeuchtigkeit nicht zu hoch ansteigt, da andernfalls der Temperatur-Luftfeuchtigkeits-Index (THI) steigt. Statt sich zu verbessern, würde sich die Hitzestresssituation für die Tiere verschlechtern.

Stall oder Weide?

Ob Tiere auf der Weide oder im Stall besser aufgehoben sind, kann man nicht pauschal zu Gunsten der einen oder der anderen Haltungsform beantworten. Ausschlaggebend sind vielmehr Faktoren wie die Stallinfrastruktur, das Weidemanagement und das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von ausreichend Schattenstellen auf der Weide usw. Der Stall bietet ganztägig Schatten, aber nachts kühlt die Luft dort viel langsamer ab als draußen. Dafür sind die Tiere auf der Weide tagsüber der direkten Sonnen-

einstrahlung ausgesetzt, wenn nicht ausreichend schattenspendende Hecken und Bäume vorhanden sind. Es ist auch eine Überlegung wert, die Kühe tagsüber im Stall zu lassen und sie nachts auf die Weide zu treiben, wo sie sich von der Hitze des Tages erholen können. Im Endeffekt können sie dann eine Hitzewelle besser und länger ertragen.

Fazit

Den Stall so einzurichten, dass die Tiere möglichst wenig Hitzestress ausgesetzt sind, erfordert gut überlegte Investitionen – und die kosten Geld. Die Entscheidungen stellen deshalb immer einen Kompromiss zwischen Kosten und Nutzen bzw. Wirksamkeit dar. Verfügt der Betrieb über ausreichend Fläche am Stall, dann ist eine Kombination aus Stallhaltung (tagsüber) und Weidegang (nachts) sicherlich eine Überlegung wert.

.....
Katleen Geerinckx (Hooibeekhoeve), Tom Van den Bogaert (Dept LV), Laurence Hubrecht (Dept LV), Matthieu Frijlink (Rundveeloket)

Dürreschäden 2020

Die Wallonische Region hat die Dürre des vergangenen Frühjahrs und Sommers jetzt offiziell als landwirtschaftliche Katastrophe anerkannt. Für die Entschädigung der betroffenen Betriebe werden insgesamt 34 Mio. Euro bereitgestellt. Wir erinnern daran, dass Landwirte, die eine finanzielle Entschädigung erhalten möchten, einen entsprechenden Antrag stellen müssen. Dieser Antrag kann nur digital über das Portal PAConWeb (<https://agriculture.wallonie.be/paconweb>) im Modul „Landwirtschaftliche Schäden“ eingereicht werden. Der Antragsteller muss dort die Angaben von den Gemeindekommissionen zur Feststellung der Ernteschäden ausgestellten Protokolle eintragen (unter korrekter Zuordnung zu den in der Flächenerklärung 2020 angegebenen Parzellen). Darüber hinaus muss eine konforme Kopie der von der Gemeinde ausgestellten Feststellungsprotokolle hochgeladen werden. Eine solche Kopie ist von jeder Gemeinde erforderlich, in denen der Antragsteller Flächen bewirtschaftet, für die er die Entschädigung beantragt. Achtung: Betrie-

be, die es versäumt haben, die Dürreschäden durch die Gemeindekommission feststellen zu lassen, haben kein Anrecht auf die Entschädigung!

Betriebe, die für das Ausfüllen der Flächenerklärung einen Bevollmächtigten bezeichnet haben, müssen für das Modul „Landwirtschaftliche Schäden“ ein neues, spezielles Mandat ausstellen (eventuell an denselben Mandatar wie für die Flächenerklärung).

Auf dem Landwirtschaftsportal der Wallonischen Region befinden sich kurze Erklärungsvideos, die bestmöglich und vorbereitend bei der Einkodierung der Angaben helfen. Bei Bedarf kann man auch die Hilfe der Außendienststelle des wallonischen Landwirtschaftsministeriums in Malmedy in Anspruch nehmen. Hierzu ist eine Terminvereinbarung erforderlich (montags bis freitags von 8.30 bis 12.00 Uhr und von 13.30 bis 16.00 Uhr unter Tel. 080/799.256).

Äußerster Termin für die Beantragung der Dürreentschädigung 2020 ist der kommende 30. Juni. Verlieren Sie diesen Stichtag nicht aus den Augen.

Bodenbindung wird doch mitgeteilt!

In Sachen Bodenbindung herrscht einige Verwirrung. Kürzlich hieß es aus mehreren Quellen, dass die Landwirte ab sofort nicht mehr schriftlich über ihren Bodenbindungssatz informiert werden oder allenfalls nur noch dann, wenn der Wert von 1,00 überschritten wird. Stattdessen müsse jeder Viehhalter selbst diese Information umständlich in den Datenbanken der Verwaltung suchen. Auf unsere Nachforschungen hin teilt die zuständige Verwaltung in Namür mit, dass es sich um eine Falschmeldung handelt und dass das Schreiben bez. des Bodenbindungssatzes am 30. Mai versandt wird.

Rinder

Nüchterne Kälber: **angezogen**

Battice - Doppellender	22. Mai	500-850	=	€/Stück
Battice - Weißblau	22. Mai	150-300	+50	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	22. Mai	50-130	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt	22. Mai	10-85	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	21. Mai	400-735	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	21. Mai	90-150	=	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	21. Mai	65-105	+5	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	21. Mai	85	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	21. Mai	10-100	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	21. Mai	50-250	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	21. Mai	675-875	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	21. Mai	575-775	=	€/Stück

Kühe mager: **nachgegeben**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	21. Mai	250-975	=	€/Stück
Ciney - 50%	21. Mai	1025-1125	=	€/Stück
Ciney - 55%	21. Mai	1350-1450	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	21. Mai	1450-2700	-50	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	21. Mai	1350-2600	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	22. Mai	1550-2550	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	22. Mai	1400-2350	=	€/Stück
Battice - Gute	22. Mai	925-1325	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	22. Mai	500-750	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	22. Mai	1100-1325	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	22. Mai	725-1025	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	22. Mai	450-650	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	22. Mai	275-475	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	21. Mai	1,10-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	21. Mai	1,30-1,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	21. Mai	1,60-1,90	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	21. Mai	1,90-2,10	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	21. Mai	2,80-3,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	21. Mai	3,10-3,40	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **angezogen**

Dept.LV - Kat. D - R2	17. Mai	316,96	+1,15	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	17. Mai	307,64	+2,51	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	17. Mai	272,68	+3,20	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	17. Mai	268,81	+3,54	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	17. Mai	259,58	+1,78	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	17. Mai	220,39	+3,74	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	17. Mai	221,71	+3,79	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	17. Mai	408,10	+6,20	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	26. Mai	4,05	-0,05	€/kg

Milchpulver: **angezogen**

BCZ - MMP Spray	17. Mai	260,90	+2,30	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	17. Mai	333,50	+1,00	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **unverändert**

Lokeren - Heu	26. Mai	195,00	=	€/Tonne
---------------	---------	--------	---	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Aug 2021	26. Mai	497,00	-33,50	€/Tonne
Matif - Vertrag Nov 2021	26. Mai	490,50	-29,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Feb 2022	26. Mai	481,75	-27,25	€/Tonne

Sojabohnen

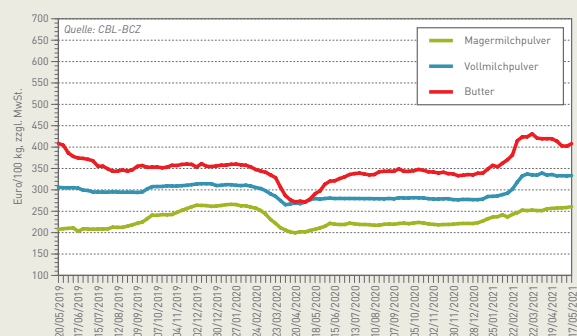
Chicago - Vertrag Jul 2021	25. Mai	453	-20	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2021	25. Mai	437	-20	€/Tonne
Chicago - Vertrag Sep 2021	25. Mai	414	-18	€/Tonne

Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	26. Mai	128,00	=	€/Tonne
-----------------	---------	--------	---	---------

Weizen: **nachgegeben**

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	20. Mai	227,50	-1,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	21. Mai	227,50	=	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	24. Mai	227,00	-0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	26. Mai	225,00	-2,00	€/Tonne

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

MIT KARIN LASCHET IN KELMIS

Sommerexkursion durch Wildkräuter- und Permakulturgarten mit Verköstigung

Die Ländlichen Gilden freuen sich in Zusammenarbeit mit der Wildkräuterexpertin Karin Laschet am Samstag, 12. Juni von 10-13 Uhr wieder eine Exkursion durch ihren Garten an der Seminarküche Naturgenuss in Kelmis durchführen zu können. Unter Berücksichtigung der geltenden Corona-Maßnahmen zeigt Karin Laschet, welche Wildkräuter wir essen und wie wir sie nutzen können. Darüber hinaus präsentiert sie erstmalig ihr neu erworbenes Wissen über die Permakultur, welches sie sich durch eine Ausbildung und jahrelanger Erfahrung aufgebaut hat. Sie demonstriert anhand ihrer eigenen Nutzgärten (Hochbeete, Hügelbeete, Spalierobst,...) wie und warum sie angelegt wurden und



wie sich die unterschiedlichen Bodenschichten zusammensetzen. Im Monat Juni liegt der Schwerpunkt auf die Mischkulturen, welche Pflanzen und Kräuter miteinander gute Nachbarschaften im

Beet bilden und wie der Gärtner die optimale Zusammenarbeit mit den Bodelebewesen und Insekten fördert und somit einen besseren Ertrag, weniger Krankheiten und eine gesunde Biodiversität schafft. Natürlich wird im Anschluss auch die eine oder andere Zubereitung von Karin Laschet verköstigt. Diese Gartenexkursion dauert drei Stunden, findet unter Corona-Auflagen komplett im Freien statt und die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Kostenbeteiligung für Führung und Verköstigung beträgt 23 EUR, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 20 EUR. Anmeldungen sind online auf unserer Webseite www.laendlichegilden.be oder unter 080/410060 möglich.

BIS ZU 5000 EURO FÜR DORFGRUPPEN- UND VEREINE

Projektaufruf der König Baudouin-Stiftung

Die König-Baudouin-Stiftung hat gemeinsam mit der Wallonie den Projektaufruf „Vis mon village!“ gestartet. Über den Aufruf sollen Bürgerinitiativen, die das Zusammenleben in ländlichen Gebieten, Dörfern und Weilern fördern, unterstützt werden. So erhalten Projekte und Initiativen von Dorfgruppen oder Vereinen bis zu 5000 EUR, die beispielsweise Veranstaltungen und Aktivitäten, die den Zusammenhalt der Dorfbewohner fördern, die Informationskanäle wie Dorfzeitungen oder Dorfwebseiten für die Bevölkerung

einrichten, die Parks oder Spielplätzen erneuern oder aufwerten und vieles mehr. Im Zuge der Corona-Pandemie werden auch besonders digitale Dorfprojekte oder -initiativen unterstützt. Für den Aufruf steht ein Gesamtbudget von 200.000 € zur Verfügung. Die Projekte werden von einer unabhängigen Jury ausgewählt und erhalten jeweils eine Unterstützung von maximal 5.000 €. Anträge einreichen können:

- > Einwohner eines Dorfes, die sich auf formelle oder informelle Weise zusammengeschlossen haben (VoGs, Dorf-

gruppen, Nachbarschaftskomitees, faktische Vereinigungen, usw.);

- > Vereine oder Organisationen, die auf lokaler Ebene arbeiten (Jugendtreffs, Kulturzentren, soziokulturelle Vereine, usw.). In diesem Fall müssen die Projektaktivitäten eine größtmögliche Anzahl Dorfbewohner ansprechen / erreichen.

Projekte von kommunalen Verwaltungen und Dienststellen werden im Rahmen dieses Projektaufrufs nicht berücksichtigt.

Weitere Informationen und Bewerbung (bis zum 17. Juni 2021) gibt es bei den Ländlichen Gilden auf der Webseite www.dorfentwicklung.be oder direkt bei der König-Baudouin-Stiftung unter <https://www.kbs-frb.be/fr/Activities/Calls/2021/303034>



Ländliche Gilden
für Dorf und Land

Zusammen 120 Jahre Arvesta!



Katrijn,
Experte bei
Aveve Mehl

Steven,
Geschäftsführer
bei Aveve Van Gastel



Sophie,
Filialmanagerin
bei Aveve Wavre



Jens,
Experte bei Aveve
Tierfütterung



Joris,
Experte bei Cofabel



Bei Arvesta herrscht perlig-spritziger

Schon seit 120 Jahren setzen wir uns bei Arvesta tagtäglich dafür ein, die Rendite von Landwirten zu steigern. Durch unsere nachhaltigen Innovationen, unser Know-how und unsere Beratung können Landwirte heutzutage effizienter und vor allem nachhaltiger wirtschaften. Als größter belgischer Full-Service-Anbieter für Landwirtschaft und Gartenbau mit einem starken internationalen Netzwerk wird Arvesta auch weiterhin wachsen. We are here to stay!

arvesta.eu

